

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktische Regeln der Unterrichtskunst besonders in Landschulen

Gebauer, Johann Jakob

Halle, 1797

VD18 13156500

Vierter Abschnitt. Von der Art und Weise, die Kinder lesen zu lehren.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190947

Vierter Abschnitt.

Von der Art und Weise, die Kinder lesen zu lehren.

Um lesen zu lernen, müssen die Kinder zuerst die Buchstaben lernen. Dies ist nun sowohl für Lehrer als Lernende ein mühsames Geschäft; jedoch kann man sich es auch durch Hülfsmittel und Handgriffe sehr erleichtern.

Das Alter des Kindes, in welchem es den Anfang in Erlernung der Buchstaben machen soll, kann nicht allgemein bestimmt werden. Allzufrühe Anstrengung des Geistes ist der Entwicklung des Körpers nachtheilig. Bey einigen Kindern entwickeln sich auch die Fähigkeiten der Seele früher als bey andern. — Zwischen dem 4ten und 6ten Jahre, sobald man bemerkt, daß sie etwas im Gedächtniß behalten, und über Sachen nachdenken können, kann mit der Erlernung der Buchstaben der Anfang gemacht werden.

Der Lehrer bemühe sich nur, die Kinder, die zum erstenmale in die Schule kommen, durch ein liebereiches, spielendes Betragen zu gewinnen. — Zu nichts sind Kinder geneigter als zum Spiel; und es hat ja schon bey'm Umgang mit erwachsenen Personen großen Nutzen, wenn man sich nach ihren Launen und ihrem Charakter richtet,

warum wollte denn der Lehrer durch ein zweckwidriges, ernsthaftes und steifes Betragen die Kinder gegen sich einnehmen, da die Furcht vor Lehrer und Schule, die durch die Drohungen unvernünftiger Eltern, daß man sie in die Schule schicken wolle, wenn sie nicht artig wären, und durch allerley üble Schilderungen von dem Lehrer erregt wird, schon so groß ist? Wie unrecht wäre es daher, wenn Lehrer diese Schilderungen durch ein zu ernsthaftes Betragen noch bestätigen wollten? — Wer mit Kindern umgehen, ihre Liebe, ihr Zutrauen gewinnen will, der muß selbst Kind werden. — Von nichts reden die Kinder lieber, als von ihren Spielsachen, neuen Kleidern ꝛc. Auf diese Gegenstände muß man sie zu bringen suchen, das macht die Kinder dreiste, unterhält sie und sie werden auch zugleich dadurch im Nachdenken geübt. Dadurch hat man denn schon viel bey ihnen gewonnen; aber auch alles verspielt, wenn man durch Eigensinn und mürrisches Betragen, wol gar durch Ungestim sie schüchtern macht und von sich scheucht. Liebe zum Lehrer, nicht Furcht vor ihm, muß sie zur Schule bringen. Je geduldiger, liebereicher und freundlicher man sie behandelt, desto geschwinder und lieber lernen sie. Wird ihnen der Anfang sogleich schwer und zuwider gemacht, so werden sie abgeschreckt und bekommen einen Widerwillen gegen die Schule, der sich vielleicht nie wieder verliert, und alles Gute, das man an ihnen zu erreichen sich bemüht,

zer-

zerstört. Ueberdem sind es noch ganz unwissende, schwache Kinder, die bisher ihr Gedächtniß und ihren Verstand noch nie geübt haben, und von denen man also auch im Grunde noch nichts erwarten kann. Von solchen Geschöpfen mehr zu verlangen, als ihnen zu leisten möglich ist, das wäre in der That die unverzeihlichste Unbilligkeit, die man begehen könnte. — Das erste ist also: man söße den Kindern Lust und Liebe zur Schule und zum Lehrer ein.

Zweitens gewinnt man viel, wenn man den Wunsch zu lesen, in den Kindern selbst rege macht. Das kann geschehen, z. B. wenn ein großer Schüler aus einem Buche, als aus der Naturgeschichte etwas, das dem Kinde schon bekannt ist, vorliest, so sage man zu ihm ohngefähr so: „sieh, wenn du nun auch erst so lesen könntest, und ich und die andern Kinder hörten dann so aufmerksam zu, wäre das nicht schön?“. Oder man giebt einem, der lesen kann, und einem, der es noch nicht kann, den Auftrag, mancherley herzuholen, oder etwas auswendig zu lernen, und macht es ihnen so wichtig, daß sie den Auftrag genau auszurichten wünschen. Das nicht lesende Kind sieht sich alsdann in eine Verlegenheit versetzt, der das andere durchs Lesen mit Vergnügen abhilft und ganz allein seinen Wunsch in Erfüllung bringt. Dies darf nur ein- oder ein paarmal geschehen, so wird man die Leselust bemerken! — Noch ist es gut, daß man ihnen etwas vom

vom Nutzen des Unterrichts sagt, und überhaupt einige andere Unterhaltungen und Unterredungen vor dem Buchstaben lernen voran gehen läßt. — Z. B. Man unterrede sich mit ihnen vom Ursprunge einer Sache, die ihnen aber sehr bekannt seyn muß; als Kleider, Holz, Essen; z. B. hast du heute schon gegessen? — Was hast du gegessen? — Wer hat es dir gegeben? — wo hat es denn deine Mutter erhalten? — ic. Stoff zu solchen Unterredungen können gar nicht fehlen und bieten sich von selbst dar. — Hat man nun ein paar Wochen sich auf diese und andere Art mit ihnen unterhalten; so kann mit der Erlernung der Buchstaben der Anfang gemacht werden.

Wie muß dies aber geschehen? — Die unangenehmste und zweckwidrigste Methode ist gewiß diese, wenn der Lehrer die Kinder einzeln zu sich ruft und nun die Buchstaben nach der Reihenfolge ihnen vorsagt und von ihnen nachsagen läßt. Die Kinder lernen freilich nach und nach die Buchstaben nach der Reihe hersagen, aber man versuche nun auch einmal, ob sie sie außer der Reihe, in kleinerer Schrift, auf einer andern Seite, zu nennen wissen? — Gesezt aber auch, daß sie die Buchstaben wirklich in Zeit von einem Vierteljahre — eine lange Zeit! und doch vergehen wol oft Jahre! — kennen, wie ekelhaft muß da dem Lehrer und Kinde das langweilige Geschäft werden, und mit welchem Schauder muß sich dieses

dieses an den so steifen und so wenig unterhalten-
den Buchstabenunterricht erinnern!

Besser ist unstreitig diese Methode: Man versammle die Abschwüler mit ihren Fibeln alle vor eine Tafel, auf welcher die Buchstaben gedruckt stehen, zeige ihnen einen Buchstaben und sage wie er heiße, lasse alsdann diesen mehrmals nennen, und von jedem Kinde im Buche und auch auf andern Seiten auffuchen. — Schon insofern hat diese Methode Nutzen, daß mehrere Kinder zugleich beschäftigt und angenehm beschäftigt werden, mithin der Lehrer mehr Zeit gewinnt, als wenn er jedes Kind einzeln unterrichten müßte. — Freilich muß man die Schüler kennen. Sind die Kinder in dieser Klasse verschieden, so daß einige schon mehrere Buchstaben, andre, neu Hinzugekommene, gar keine kennen; so muß er die Letztern solche Buchstaben mit lernen lassen, die die Erstern noch nicht kennen. Daher es besser ist, wenn Kinder nur alle halbe oder Viertel = Jahre in die Schule aufgenommen werden.

Der erste Buchstabe, mit welchem man den Anfang machen könnte, wäre etwa das a. — welches die Kinder gewiß am ersten behalten werden. —

Gar nicht zu verwerten ist es, wenn man an jedem Buchstaben noch etwas besonderes, spielendes bemerkte. Z. B. an dem Kuh: „Wer von euch, Kinder, kennt das Thier, das meh-
ren“

„rentheils roth aussieht, einen langen Schwanz,
 „Hörner ic. hat — das uns Milch giebt, wo-
 „von wir Butter und Käse machen können? —
 „Sieh, dieser Buchstabe hat auch einen Schwanz
 „und heist q. — (W) Wie thut es, wenn du
 „Schläge kriegst? — Der Buchstabe mit drei
 „Strichen heist M: — der mit 2 Strichen N.
 „— Wie sagst du, wenn es kalt ist? U. u. f. w.,
 So kann man an allen Buchstaben etwas spielen-
 des bemerken. —

Lange dürfen diese Uebungen nicht anhalten,
 weil dadurch die Kinder Lust und Aufmerksamkeit
 verlieren würden. Besser, man wiederholt sie
 öfter und hält sich dabey nicht allzulange auf.
 Was sollen die Kleinen aber nun thun, wenn ihre
 Unterrichtszeit vorbei ist? — Unthätig, stille
 sitzen? — Das ist ganz wider die Natur des
 Kindes, das immer beschäftigt seyn will. Zwen-
 bis drey Stunden soll es still da sitzen, ohne Ge-
 schäft, ohne ein Wort zu sprechen, ohne das ge-
 ringste Geräusch? — Das ist schwer, und für
 die Kinder hart und traurig. Sie müssen lange
 Weile haben, und die Schule kann ihnen unmdg-
 lich angenehm seyn, oder bleiben. Sie werden
 verdrossen, schläfrig, faul gemacht, und das
 Eitzen wird auch zuletzt ihrer Gesundheit nach-
 theilig. — Gut wäre es deswegen, wenn man
 die Kinder nach ihren Lektionen wieder nach Hause
 schicken, und zu einer andern Stunde wieder in
 die Schule bestellen könnte. Das würde aber
 den

den Eltern nicht angenehm seyn, die sie oft nur darum in die Schule schicken, um sie zu Hause los zu werden. Man suche daher die Kinder in der Schule so viel als möglich zu beschäftigen, und dies kann geschehen, wenn der Lehrer sie oft wieder an ihren aufgegebenen Buchstaben erinnert, und besonders dem unachtsamen oder unruhigen Kinde, während daß er andere unterrichtet, manchmal zuruft; „Weißt du noch, wie dein Buchstabe heißt?“, Wie sie noch mehr beyhm Unterrichts Anderer unterhalten werden könnten; werde ich beyhm Abschnitt vom Rechnen zeigen. — Nur dürfen die Kinder durch übermäßige Forderungen und durch Härte nicht abgeschreckt werden. Schon sehr viel ist es, wenn Kinder an jedem Tage 2 Buchstaben lernen, und dann brauchte man kaum 14 Tage, um ihnen das ganze Alphabet beizubringen. Aber dann darf auch selten ein Kind aus der Schule bleiben, weil sonst gleich die ganze Klasse von seiner Art verdorben wäre, wenn es zurück bleibt. —

Eine andere Art sich und den Kindern das Buchstaben lernen zu erleichtern, ist diese: der Lehrer schneide sich aus einem alten Buche Buchstaben von großer Schrift heraus, klebe sie auf ein Stückchen Pappe, und gebe dem Kinde die Buchstaben mit nach Hause, die man ihm in der Schule aufgegeben hat, damit es seine Eltern fragen und so leichter lernen kann. Man kann auch wöchentlich eine Prämie darauf setzen, wer etwa

etwa des Sonnabends die mehresten Buchstaben weiß, z. B. ein Bild und dergl. Dies muntert die Kinder auf, und macht dem Lehrer und den Lernenden das sonst langweilige Geschäft angenehm und leicht.

Noch eine andere Methode, die Kinder mit den Buchstaben bekannt zu machen, ist diese: Der Lehrer setze oder klebe aus Buchstaben, die er aus großschriftigen Büchern geschnitten hat, Wörter, die bekannte Sachen bezeichnen, zusammen; z. B. das Wort Brodt; lasse sie diese Buchstaben einzeln lernen, und wiederhole dies immer mit Wörtern, die aus andern Buchstaben bestehen, bis sie die Buchstaben alle kennen. Das freut die Kinder außerordentlich und muntert sie zum Lernen auf. Ueberdem lernen sie hier zugleich etwas buchstabieren. Nach und nach kann man sich auch weiter und an kleine Redensarten wagen, z. B. die Kuh giebt Milch; die Kuh giebt viel Milch; die Kuh giebt viel und weiße Milch, u. s. w. Immer stufenweise mehr! Aber freylich müssen die Kinder dann schon alle Buchstaben kennen, die in solchen Redensarten vorkommen, damit sie allein auf die Zusammensetzung der Buchstaben, und nicht auf ihre Gestalt merken dürfen; sonst würden sie zu viel Arbeit haben. Dieses kann lange getrieben werden und wird um vieles die folgende, ziemlich verdrießliche Uebung des Buchstabierens, erleichtern.

Auch

Auch auf die Aussprache der Buchstaben sehe man sorgfältig, und gebe dem Kinde Anlaß, solche Worte oft zu sagen, worin der Buchstabe vorkommt, den es nicht gut aussprechen kann; aber leide es ja nicht, daß es von andern Kindern deswegen verspottet oder ausgelacht werde. Der Lehrer selbst muß das Kind mit Nachsicht und Freundlichkeit behandeln, und durch kleine Belohnungen aufmuntern, daß es sich selbst darum bemüht. Durch Schläge, Beschimpfungen und Ausbrüche der Ungeduld wird er nie zu seinem Zweck kommen.

Um diese Kinder nun nach und nach zum Buchstabieren vorzubereiten, so lasse man sie täglich, eines nach dem andern, Sylben, die nur aus ein paar Buchstaben bestehen, aussprechen; das Ohr gewöhnt sich bald an die Aussprache der Sylben. Z. B. der Lehrer fragt: wie wird so ausgesprochen? es, in, an? Nach einigen Tagen nimmt er Wörter aus 3 Buchstaben, als gut, alt; endlich mit 4 Buchstaben: lasse sie die aus 2 Buchstaben bestehenden Wörter wiederholen, als: in, ind, kind — un, und, hund.

Auch kann man, wenn die Kinder nur die mehresten Buchstaben kennen, ihnen erlauben, daß sie bey den Buchstabierübungen den andern mit in die Bücher sehen; es wird ihnen dann nicht mehr so fremd seyn, wenn sie nachher, — nachdem sie öffentlich gezeigt, daß sie die Buch-

Handb. für Schullehrer. D staben

staben alle und völlig kennen, — auf eine etwas feyerliche Art zum

Buchstabieren

angewiesen werden.

Ganz zweckwidrig würde es hier seyn, wenn man Kinder mit dem sogenannten a b, ab, quälen wollte. In Schulen, wo es an guteingetrichteten Fibeln mangelt, und noch alte gebraucht werden, welche weiter nichts als Sachen enthalten, die für Kinder ganz unverständlich sind, als die zehn Gebote, das Gebet des Herrn, den Glauben &c. muß der Lehrer eine Zeitlang nur leichte einsylbige Wörter zum Buchstabieren aussuchen. In den mehresten Ländern aber sind diese Fibeln abgeschafft, und zweckmäßigere eingeführt worden, wodurch das Buchstabieren zu lehren und zu lernen erleichtert wird.

Wenn nun die Kinder einige Fertigkeit haben, Sylben aus 2, 3 und 4 Buchstaben auszusprechen; erst dann kann man ihnen neben bey täglich einige große Buchstaben mit aufgeben. Der Lehrer lasse sie dann solche Wörter buchstabiren, wo solch ein großer Buchstabe vorsteht; lasse es aber nun nicht bey dem bloßen Buchstabieren bewenden, sondern mache sie zugleich jedesmal auf den Sinn der Sylben und Wörter mit aufmerksam. Z. B. Bey dem Worte Ruh, könnte er fragen: „Du kennst doch eine Ruh? Hat man denn von der Ruh wol Nutzen? Hast du schon Butter
„oder

„oder Käse gegessen? Wovon wird das gemacht?
 „Wo kommt denn die Milch her? Kann man
 „nicht auch ihr Fleisch essen? Wovon sind deine
 „Schuhe gemacht? — Also auch ihre Häute sind
 „brauchbar; davon macht man Schuhe und
 „Stiefeln, und von den Kälberhäuten macht man
 „auch Beinkleider, Trommelfelle und andere
 „Sachen 2c. „ — Auf solche Art gewöhnen sich
 die Kinder bey dem, was sie buchstabieren oder
 lesen, nicht gedankenlos zu seyn, wie das bey
 lesenden Kindern oft der Fall ist. — Wenn nun
 die Kinder die Sylben schon so ziemlich auszu-
 sprechen wissen, so glaube ich, wäre es wol die
 beste Methode, um die Kinder ohne vielen Zeit-
 aufwand noch mehr im Buchstabieren zu üben,
 daß man ein Kind nach dem andern, laut buch-
 stabieren und die übrigen stillschweigend in ihren
 Büchern nachsehen hieß, weil zu viel Zeit erfor-
 dert würde, jedes Kind besonders vorzunehmen,
 und nach dieser Methode alle Kinder beschäftigt
 würden. Oder: man läßt ein Kind z. B. die Buch-
 stabieren, und der ganze Haufe spricht es dann
 aus, oder umgekehrt: Alle nennen die Buchsta-
 ben, und eins spricht es aus.

Man ermüde die Geduld der Kinder aber ja
 nicht durch zu langes und zu vieles Buchstabieren.
 Oft und wenig ist gewiß vortheilhafter und die
 Kinder behalten Lust und Liebe zu ihrem Lernen.

Besser wäre es, wenn das Buchstabieren ganz
 abgeschafft würde, und daß es möglich sey, weiß
 man

man aus vielfältiger Erfahrung. Freylich ist es für ein Kind schwer, eine oft große Menge von Buchstaben zu übersehen; wenn aber die Fibeln so beschaffen wären, daß die Wörter nur aus einsylbigen und anfänglich aus 2 und nach und nach aus 3, 4 Buchstaben bestehenden Wörtern bestünden, so wäre es gewiß möglich zu machen.

Ueberhaupt muß die Buchstabierübung sobald als möglich in Leseübung verwandelt werden. Man lasse daher kleine Reden oder Erzählungen erst ein- oder mehreremal buchstabieren, und hernach lesen.

Um den Kindern noch mehr Beschäftigung in der Schule zu verschaffen, so kann man sie nach und nach mit geschriebenen Buchstaben bekannt machen. Man schreibe täglich einige Buchstaben an die Tafel, welche sie während der Schule immer ansehen und behalten müssen, und sobald sie nun einige dieser Buchstaben kennen, so kann der Lehrer aus diesen schon Sylben und Wörter zusammensetzen, welches die Kinder gewiß aufmuntern wird.

Haben nun die Kinder eine Zeitlang die Buchstabierübung fortgesetzt, so lasse man sie einsylbige leichte Wörter, ohne zu buchstabieren, gleich aussprechen, und fahre dann so stufenweise mit Wörtern, die aus mehr Buchstaben und endlich aus mehr Sylben bestehen, fort, wodurch sie vorbereitet werden, in

die

die Klasse der Lesenden

übergesetzt zu werden. — Die darf anfänglich die Leseübung länger als höchstens eine Viertelstunde dauern. Man lasse aber die wenigen Zeilen oft und recht lesen, lese selbst diese Zeilen einmal vor, und lasse sie auch wol von geübten Kindern nachlesen, wiederhole dann aber diese kleine Übung mehrmalen, und man wird überzeugt werden, daß das Wenige schon eine hinlängliche Übung sey, und daß die Kinder gewiß leichter und richtiger lesen lernen, wenn man sie jedesmal nur wenig, das Wenige aber recht gut lesen lehrt, als wenn man sie ganze Seiten herunter lesen läßt, und anhaltend ganze Stunden damit quält. Wenn diese Übung eine Zeitlang fortgesetzt ist, und die Kinder etwas geläufig lesen können, so können sie nun auch schon zu mehrerer Übung mit der grossen oder ersten Klasse lesen, doch ohne daß ihre besondern Leseübungen so gleich aufhören.

Aber auch die besten Lesenden bedürfen täglich noch Übung. Das Stück, welches gelesen werden soll, muß zuvor vom Lehrer durchgelesen werden, damit nichts Anstößiges für die Kinder darin enthalten ist. Wenn das Stück zu Ende ist, läßt er es wieder anfangen, bis alle gelesen haben. Ist das Stück aber klein — denn ein zusammenhängendes Ganze muß es seyn — und der Schüler wären viele, so würde es zu langweilig werden, wenn es von jedem wiederholt werden sollte, und die Kinder müßten ermüden. In solchen

chen Fällen nehme man mehr Stücke, daß eins mehr als 3 mal gelesen werde. — Langsyblige Wörter, oder solche, die schwer auszusprechen sind, lasse man laut und langsam buchstabieren. Bey dem allen vergesse der Lehrer aber nicht, die lesenden Kinder immer auf den Inhalt des Gelesenen aufmerksam zu machen, das, was unverständlich ist, zu erklären, und nachher von einigen erzählen zu lassen.

Alle, auch die Bestlesenden, müssen wöchentlich einigemal, etwa Mittwochs und Sonnabends, sowohl aus dem Kopfe, ohne Buch, als auch aus dem Buche, buchstabieren. Die Vortheile des Kopfbuchstabierens wird man gewiß bey orthographischen Unterrichte gewahr werden.

Der wichtigste Punkt bey dem Lesen ist der, daß die Kinder gelehrt werden, außer dem Fertigkeiten, auch regelmäßig, angenehm, unterhaltend, in dem rechten Tone, nach den Abtheilungszeichen, und mit Steigen und Fallen der Stimme, so wie es sich zu dem Sinn der Wörter schickt, zu lesen. Den ekelhaften, unaussehblichen Leseton, der noch in so vielen Schulen herrscht, das Singende, Schleppende, Unnatürliche, Eindrüge, wozu die Kinder sich bey dem Lesen gewöhnen, muß man ganz zu verbannen suchen. Das erste Mittel dazu ist, die Kinder mit den orthographischen Zeichen bekannt zu machen, wodurch der Sinn in einer Rede erleichtert und verständlicher gemacht wird. Man sage ihnen, daß sie bey einem
Rom

Komma oder Bogenstrich (,) nur etwas; bey'm Semikolon (;) etwas mehr; bey'm Kolon oder Doppelpunkt (:) noch mehr mit der Stimme einhalten, und bey'm Punkt (.), als dem größten Abtheilungszeichen, die Stimme merklich fallen lassen, und so lange einhalten müssen, als sie Zeit brauchen um Luft zu schöpfen. Damit den Kindern die Kenntniß dieser Zeichen noch wichtiger werde, so schreibe der Lehrer ohne diese Zeichen öfters etwas an die Tafel, z. B. Ein entfernter Thurm scheint nahe ist doch aber fern. — Hier ist leicht zu errathen, wo ein Komma stehen muß. — Um nun zu zeigen, wie sehr unverständlich es wird, wenn man außer dem Komma einhält; so setze man ohngefähr so darunter: Ein entfernter Thurm scheint, nahe ist aber doch fern. Oder: Ein Löwe ist ein vierfüßiges Säugthier eine Seele hat er nicht aber Vernunft er nährt sich vom Raube nicht selten vergreift er sich an dem Menschen. Nun schreibe man mit Unterscheidungszeichen, aber verkehrt. Das erste bleibt aber immer zur Vergleichung stehen. Ein Löwe ist ein vierfüßiges Säugthier, eine Seele hat er nicht, aber Vernunft, er nährt sich vom Raube nicht, selten vergreift er sich an dem Menschen.

Gut wäre es, wenn man ein solches Stück, ohne Unterscheidungszeichen, an die Tafel schrieb, und die Kinder die Zeichen, ohne Hülfe des Lehr-

rens dazwischen setzen ließ. Wenn es auch gleich im Anfange schlecht geht, so muß man nur mit ihnen Geduld haben.

Ganz unverständlich wird das Lesen, auch dadurch, wenn der Nachdruck auf Worte gesetzt wird, wo er nicht hingehört. Auf diesen Fehler merke der Lehrer besonders, daß sie den Accent auf die Hauptworte und Sylben richtig setzen, auch Fragezeichen (?) und Ausrufungszeichen (!) im Lesen ausdrücken, und sich gewöhnen, so zu lesen, wie man mit Leuten von guter Erziehung spricht.

Der Lehrer sey aber bey seinem Vorlesen auch auf sich aufmerksam, damit er nicht etwa durch ein übles Muster eine solche lasterhafte Lesart in die Schule einführt.

Eines sehr gewöhnlichen Fehlers bey Lesung eines Gedichts oder Liedes will ich noch gedenken. Die Schüler halten nämlich gewöhnlich am Ende jeder Strophe oder Zeile, sie mag nun einen vollständigen Sinn geben, oder nicht, eine Zeitlang inne, ehe sie zu der folgenden Strophe fortgehen, gerade als ob es ihnen nur darum zu thun wäre, dem Zuhörer die Zeilen zuzuzählen, oder als ob sie alle Sorgfalt anwenden, daß das Ohr von dem Geklingel der Reime ja nichts vermissen möge. — Dies ist ein so unerträglicher Fehler, als irgend einer seyn kann. Warum kann man sich hier nicht eben so gut, als bey der ungebundenen Rede, nach den Unterscheidungszeichen richten?

ten? Warum liest man nicht auch hier so lange in Einem Zuge fort, bis man einen völligen Verstand hat? Warum trennt man mit Bedacht Worte von einander, die unzertrennlich mit einander verbunden sind? Müssen denn Lieder im Lesen oder Hersagen gerade so abgetheilt werden, als man sie um der Melodie willen im Singen abtheilt? Der Lehrer bemühe sich auch hier, eine vernünftigere Ordnung in seiner Schule einzuführen, und lasse das, was nach dem Verstande zusammen gehört, auch im Lesen beisammen, die Strophe mag zu Ende seyn, oder nicht. Ist am Ende der Einen Strophe noch kein völliger Sinn da, so lese er, ohne abzusetzen, in die zweyte, dritte Strophe hinein, bis der Gedanke vollständig ist, und richte sich nicht nach den Zeilen oder der Melodie, sondern nach den Abtheilungszeichen.

Was oder woraus sollen nun die Kinder lesen lernen? — Das gewöhnliche Lesebuch ist die Bibel. Daß dies Buch, als ein Religionsbuch, das noch überdem oft für Erwachsene unverständlich ist, gebraucht wird, um die Kinder im Lesen zu üben, ist freylich nicht lobenswerth. Doch kann freilich der Schullehrer nicht immer sie für sich als Lesebuch abschaffen, und er muß daher nur dahin sehen, daß sie mit Verstand gebraucht werde. Viele Kapitel, ja ganze Bücher, die die Kinder nicht verstehen, oder nichts lehrreiches und unterhaltendes, wie die Geschlechtsregister, in sich fassen, müssen ganz wegbleiben. Will man aber

erst dann, wenn man auf solche Stellen stößt, es den Kindern befehlen, sie zu übergeben, so wird man es schlimmer machen, als wenn man sie lesen läßt, denn dadurch wird die Neugierde der Kinder nur noch mehr erweckt werden. Die Schüler werden sie zu Hause begierig lesen, und erforschen. Man lasse daher die Bibel nicht nach der Reihe lesen, sondern gebe heute z. B. die Geschichte Josephs, morgen die des Noah; ein andermal ein Stück aus der des Davids, u. s. w. Die Bücher der Chroniken können ganz wegbleiben, oder wenn ein Kapitel in den Büchern der Könige gelesen wird, so kann man den Kindern zeigen, wo dies in den Büchern der Chroniken auch zu finden sey. Im Hieb wird nur gelesen, was Geschichte ist, und den Kindern ein kurzer Begriff von dem übrigen Inhalte gemacht. Nicht alle Psalmen sind den Kindern verständlich, man wähle nur die deutlichsten. Aus den Propheten sind durchaus nur diejenigen Stellen mit den Kindern zu lesen, welche entweder auf den Messias deuten, oder sonst leicht und erbaulich sind. Die Sprüche Salomonis sind so wie Jesus Sirach ganz zu gebrauchen, weil die vortrefflichsten Lebensregeln überall in ihnen vorkommen. Die Briefe, besonders des Apostels Paulus sind, was die Stellen anlangt, in welchen er Glaubenslehren vorträgt, für Kinder nicht leicht verständlich. Die Offenbarung Johannis ist durchaus nicht für Kinder. Es bleiben also im neuen Testamente nur die vier Evangelisten und die Apostelgeschichte übrig.

Fünfz